



1



2



5

Fanpost

Neben der Geschäftspost erreichen uns in der Bibliothek auch Briefe von begeisterten Kindern, die den Rokokosaal mit einem Audioguide besichtigt haben. So entstehen Briefe, Gedichte und auch Geschichten, in denen die jüngsten Gäste der Bibliothek ihre vielfältigsten Eindrücke beschreiben. Da uns diese Einsendungen so gut gefallen, haben wir die Rubrik *Fanpost* eröffnet, die mit einem Brief von Laura (damals knapp 9 Jahre alt) aus Gaggenau begann. Heute wird sie mit Lauras Geschichte *Ein Wildschwein in der S-Bahn* fortgesetzt.

Ein Wildschwein in der S-Bahn

Ein Wildschwein lebte im Wald. Es hatte eine große Familie. Als ich an einem Freitagnachmittag durch den Wald ging, sah ich es unter einer Buche fressen. »Hallo, wer bist du denn?«, fragte das Wildschwein mich. Ich war sehr verdattert, dass ein Wildschwein sprechen konnte, da sagte es: »Willst du mal auf mir reiten? Nur zu!« »Ähm, ja, äh, kannst du das denn?« »Natürlich. Steig auf!«, forderte das Wildschwein. Also setzte ich mich auf seinen Rücken, und – schwupps! – rannte es zum Bahnhof. »Äh, willst du mit der S-Bahn fahren?«, fragte ich. »Wenn du die Fahrt bezahlen kannst, ja!«, sagte das Wildschwein. »Und wohin fahren wir, Wildschwein?« »Wart's ab!«, meinte es und ging zum Schalter.

»Nun, äh, wenn das Tier mitfährt, ähm, ja, äh, solltest du dafür sorgen, dass es die Sitze nicht dreckig macht!«, sagte der Mann am Schalter. »Kein Problem!«, meinte ich und das Wildschwein trottete empört vom Schalter weg. »Auf Wiedersehen«, sagte der Mann. Ich kaufte eine rote

Hose und eine türkisgrüne Kappe. Außerdem bekam das Wildschwein eine schwarz-gelbe Sonnenbrille. (1)

Dann stiegen wir in einen Zug nach Karlsruhe. Das Wildschwein saß auf seinem Platz und schaute zum Fenster raus. (2)

»Karlsruhe!«, schrie das Wildschwein begeistert. »Wir sind da!« Also, wir stiegen aus und liefen zum Zoo. Ich kaufte jedem von uns ein Eis. (3)

Danach ging das Wildschwein zur Kasse. Ich folgte ihm und bezahlte. Und dann rannten wir in den Zoo. Zum Glück hatte ich im Wald Fotoapparat, Essen und Trinken in einem Rucksack! So fotografierten und fotografierten wir. Aber das Beste war: Ich musste nicht laufen, sondern saß wieder auf dem Rücken des Wildschweines! (4)

Bei den Pinguinen wurde gerade gefüttert. Die Frau ließ mich sogar rein, und ich durfte mitfüttern! Und am Kiosk kaufte ich mir eine Badehose. Nun machte ich ein Wettauchen. Da verlor ich allerdings. »Noch ein Wettauchen!«, riefen die Leute. »Okay!«, meinte die Frau, die die Pinguine fütterte. Das will ich mal sehen!« (5)

»Sieger!«, jubelte das Wildschwein. »Hurra!« Die Frau am Kiosk hatte alles beobachtet. Als ich weiter durch den Zoo ritt, hielt sie mich auf: »Du warst hammermäßig. Als Preis darfst du ab heute kostenlos in diesen Zoo gehen, und an meinem Kiosk und an allen anderen, außer in der Gaststätte, musst du nichts zahlen!«

Wir ritten weiter, zu der Stelle, wo man mit solchen Autos und Eisenbahnwaggons fahren kann. Jetzt brauchten wir dafür ja nichts mehr zu zahlen. Wir fuhren mit einem dieser Waggons. (6)



3



4



6



7

»Hup, hup!« Das Wildschwein hatte die Hupe entdeckt und hupte die ganze Fahrt durch. »Tolles Teil!«, rief es. Nach diesem Spaß ritten wir zum Spielplatz, wo das Wildschwein eifrig mal hier, mal da spielte. Es kletterte, schaukelte, und dann rutschte es die Rutsche hinunter. Irgendwann war es so erschöpft, dass es von mir getragen wurde. Auf einer Bank schlief es ein. (7)

Ich lief schnell zu dem Kiosk, an dem die Frau verkaufte, die mir quasi eine »Freikarte« für fast alles gegeben hatte. »Hallo!«, begrüßte sie mich. »Na, wie geht's?« Ich erzählte ihr von der Waggonfahrt und vom Spielplatz. Danach suchte ich mir eine Uhr mit zwei Delfinen aus Plastik oben drauf aus, ein T-Shirt mit der Aufschrift Zoo Karlsruhe, und einen Wecker mit Pinguinen und Eisbären. Und eine Schneekugel, in der Seehunde schwimmen. »Auf Wiedersehen!«, rief ich, rannte zu der Bank zurück – und lachte. Denn das Wildschwein war über einen Zaun auf die Schildkrötenwiese gehüpft und spielte mit den Schildkröten Fangen. »Komm!«, sagte ich nach einer Weile. »Wir müssen so langsam wieder heim.« »Spring auf! Ich bin bereit!« »Hei, Wildschwein! Hopp!« Wir fuhren mit der S-Bahn nach Hause. »Tschüss, und danke, Wildschwein!«, rief ich, als ich ins Haus ging. »Moment mal! Stell mich doch mal deinen Eltern vor!«, meinte das Wildschwein. »Du hast recht.«

Das Wildschwein durfte bei uns wohnen! An der Hecke bauten wir eine Hütte. Dort zog das Wildschwein mit seiner Frau und seinen acht Frischlingen ein. Und ich hatte einen neuen Freund (und ein Reittier).

LAURA S.L.

